

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Prämumerationspreis 22½ Sgr. (2 Thlr.) vierteljährlich, 3 Thlr. für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

Magazin

für die

Man pränumeriert auf dieses Beiblatt der Allg. Pr. Staatszeitung in Berlin in der Expedition (Mohren-Strasse Nr. 34); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlthl. Post-Agenten.

Literatur des Auslandes.

N^o 148.

Berlin, Montag den 11. Dezember

1837.

Frankreich.

Bücher-Ankündigungen und Literaten in Paris *).

Ungeachtet der volltönenden und vielgebrauchten Worte: Fortschritt und Verbesserung, hat sich doch seit Jahrhunderten der Kreis der praktischen Ideen eben nicht sehr bedeutend umgestaltet, und gleichwohl ist man heutzutage mehr als je von dem steten Ziele alles Strebens entfernt, nämlich vom Glück. Denn wann hätte man jemals so viele Deutsche nach Amerika auswandern, eines der drei Reiche Großbritanniens bei den beiden anderen um Brod betteln, Spanien und Portugal sein Unglück so schwer beklagen und endlich Frankreich mit so vielen Steuern belastet gesehen?

Es ist in diesem allgemeinen Schiffsbruch schwer zu entdecken, wo denn eigentlich das Glück sey, und ich will mich daher nur auf Frankreich beschränken. In diesem Lande hat die Wuth, reich zu werden, einen nie geahnten hohen Grad erreicht, und wie mir scheint, ist dies Phänomen auch ganz leicht zu erklären; denn wenn man auf einer Eisenbahn in der Stunde fünf Meilen zurücklegt, so will man natürlich auch Geld mit gleicher Schnelligkeit verdienen. Da sich nun der Mensch nicht von Kohlen und Eisen übertreffen lassen darf, so hat er ein Mittel entdeckt, das man in mehrfachen Beziehungen mit dem Dampf vergleichen kann. Dieses Mittel war den Griechen und Römern, ja selbst den Chinesen unbekannt, obwohl Jedermann weiß, daß Letztere Alles ohne Ausnahme schon längst entdeckt haben, selbst das, was Andere erst noch entdecken werden.

Dieses Mittel sind die Annoncen. Im literarischen Sinne versteht man unter Annonce eine Anzahl Zeilen, durch die der Krämer seine Schwefelsäden, der Schriftsteller seine Werke bestmöglichst anzupreisen sucht; im typographischen Sinne versteht man darunter ein vierseitiges Stück bedrucktes Papier von der Größe eines gewöhnlichen Bogens bis zur Höhe eines Hauses; ja es sind bereits zwei Stock hohe, mit Thür und Fenstern versehene Annoncen zum Vorschein gekommen. Aus dieser Verschiedenheit der letzteren kann man entnehmen, daß sie einer Entwicklung fähig sind, die nur an den Enden der Erde ihre Gränze findet.

Ich habe mich jedoch in meiner Definition geirrt, wenn ich mich zu allgemein ausdrückte und sagte, daß Annoncen nur Eigenlob enthielten. Allerdings hat Jedermann von sich und den Seinigen die beste Meinung von der Welt, allein nicht Jeder versteht es, sich nach Verdienst zu loben, woran theils vernachlässigte Erziehung, theils die Besorgniß Schuld ist, man möchte sich zu bescheiden ausdrücken; in beiden Fällen wendet man sich daher an gewisse Personen, die dann statt des Beauftragenden reich werden müssen. Diese sogenannten Annonciateurs haben nun ein ganz neues Gewerbe geschaffen, das den ersten Rang vor allen übrigen einnimmt, da ohne dasselbe kein einziges anderes Gewerbe wahrhaft einträglich wäre. Zuvörderst nimmt also der Annonciateur die zu verkaufende Waare in Augenschein, bestimme sie nun in einem Kremladen, einer Advokatur, einem Gedicht, 100 Flaschen Bordeauxwein, einer Kirche, einem Roman, kurz aus irgend Etwas. Hierauf tarirt er sie im Vertrauen und bemerkt, wie viele Annoncen sie kosten und wie viel sie einbringen würde. Wir werden, sagt er z. B., in sechs großen Journalen, in einem kleinen literarischen und in zwanzig Provinzialblättern davon auf gehörige Weise sprechen; und selten irrt er sich in seinen Berechnungen. Nur muß man es freilich nicht wie jener Buchhändler machen, der 2000 Francs auf Ankündigungen für einen gar nicht vorhandenen Roman ausgab, und als man nun nach dem angekündigten Buche fragte, ließ er durch seine Commis antworten, daß die Auflage vergriffen sey, wodurch er bewirkte, daß man im Publikum so lange von ihm sprach, bis er etwas Neues erscheinen ließ. Unglücklicherweise aber zeigt derselbe Buchhändler jetzt Werke an, die nur allzu sehr existieren, die er aber nicht abzusehen vermag. Vielleicht jedoch macht er nicht genug Annoncen.

Als Beispiel von der wunderbaren Macht der letzteren möge folgende in Paris allbekannte Geschichte dienen. Unter den noch lebenden Schriftstellern giebt es einen, der zwar sehr bekannt, zu dieser Bekanntheit aber auf ganz ungewöhnliche Weise gelangt ist. Er dukt sich mit den Ministern, die ihn für einen Literaten halten, und die Literaten, die da glauben, er sey wenigstens so viel als ein Minister, behandelt er höchst geringschäßig. Dieses Ansehen hat er aber folgendermaßen erworben. Er besuchte eines Tages einen wohlbekannten Buchhändler und sagte zu ihm mit geheimnißvoller Miene: „Hören Sie, Herr...

wie wäre es, wenn Sie den Verlag eines Werkes übernähmen, das ich aber noch nicht geschrieben habe?“ — „Was ist das für ein Werk?“ — fragte gleichgültig der Buchhändler. — „Ein sehr schönes Werk.“ — „Das ist möglich.“ — „Ein unübertreffliches Werk.“ — „Daran zweifle ich nicht; was für einen Titel führt es denn aber?“ — „Einen Titel, der 20 Auflagen absetzen würde.“ — „Und zwar?“ — „Geschichte der Restauration; was meinen Sie dazu?“ — „Ich meine, daß das Buch, wenn es gut geschrieben ist und sonst nur neue Aufschlüsse enthält, heutzutage guten Abgang finden müßte. Bringen Sie es mir einmal her.“ — „Ich werde es Ihnen bringen; unterdessen kündigt Sie nur immer an, daß die Geschichte der Restauration im Laufe dieses Monats erscheinen werde.“

Der Buchhändler versetzte nicht, in allen Journalen die Geschichte der Restauration mit Posaunenschall anzukündigen und ihr zu ihrem bevorstehenden Auftreten eine erwartungsvolle Aufnahme zu bereiten.

Raum ersah man in gewissen hohen Sirkeln, daß ein Werk über die Restauration dem Erscheinen nahe wäre, als man auch schon in starke Bewegung gerieth, Entdeckungen besüchtete und von gewissen Altensklücken sprach, die man für verborgen hielt, deren Veröffentlichung man aber besorgte. Man näherte sich daher dem Autor, gewann ihn durch Schmeicheleien und Versprechungen und gab ihm zuletzt eine Stelle von 6 bis 8000 Francs.

Gleichwohl zeigt nach Verlauf eines Jahres der Buchhändler wiederum die Geschichte der Restauration an. Mit neuen Besüchtungen treten auch größere Belohnungen ein, und die Entschädigungssumme oder, wenn man will, der Gehalt steigt auf 12,000 Fr. jährlich; dies ist aber noch nicht Alles. Das Gerücht von jenem unsichtbaren Werke hatte sich in den Salons verbreitet, und so oft der genannte Schriftsteller sich daselbst zeigte, sagte man sich einander leise ins Ohr: das ist der Verfasser der Geschichte der Restauration. In der Provinz interessirte man sich gleichfalls für das Werk und dessen Autor, und beide erlangten daselbst einen ausgebreiteten Ruf.

Man hätte nun wohl vermuthen dürfen, daß das so ungeduldig erwartete Werk endlich einmal ans Licht treten würde. Wirklich zeigte auch nach Verlauf von sechs Jahren der Buchhändler das nahe Erscheinen desselben mit dem Bemerkten an, daß darin vielfache Irrthümer enthält, vielfache Fehler bloßgestellt würden. Alsbald fährt gewissen Leuten wieder der Schreck in die Glieder; man ernennet den Schriftsteller über Hals und Kopf zum Ritter der Ehrenlegion und weist ihm 40,000 Francs jährlicher Einkünfte auf verschiedene Staats-Kassen an. Zwölf Jahre sind es nun her, daß er diese 40,000 Francs bezieht, sich Equipage hält und im Rocher de Cancalle zu Mittag speist; und was berechtigt ihn dazu, die sammtliche Geschichte der Restauration, die er weder geschrieben hat, noch schreiben wird, und die er überhaupt zu schreiben unfähig wäre.

Nun leugne Jemand noch die furchtbare Macht der Annoncen!

Noch bin ich aber nicht zu Ende. Während dieser berühmte Schriftsteller mit seiner Geschichte der Restauration nie fertig wurde, schrieb ein Anderer ein Werk über denselben Gegenstand und zwar, wie ich behaupten darf, mit Talent und Unparteilichkeit; jedoch hat noch Niemand etwas von diesem Werk erfahren. Vermöge der Annoncen also ist der, welcher die Geschichte der Restauration nicht geschrieben hat, einer der reichsten und bekanntesten Männer in Frankreich, und der Verfasser der wirklich vorhandenen Geschichte der Restauration sieht noch die erste Auflage seines Werkes unverkauft.

Da ich jetzt gerade von literarischen Angelegenheiten rede, so will ich auch noch der Literaten erwähnen. Unter diesen giebt es nämlich Minister, Rentiers, Journalisten, Literaten, die nach einem Platz in der Académie française streben, Literaten, die mit Literatinnen verheiratet, und endlich Literaten, die eigentliche Literaten sind.

Der sonderbarste von allen ist der Literat, der die Leute wie ein Minister empfängt, ohne einer zu seyn, ein Haus führt, als lebte er von Renten, ohne doch deren zu besitzen, und sich benimmt, als wäre er Gargon, dabei aber zu Hause die Leiden eines Ehemannes zu erdulden hat. Diesen hebe ich mir jedoch bis zu Ende auf und fange mit den Ersteren an.

Der Minister-Literat beschützt gewöhnlich die Maler, Pferdezüchter, verleiht den Landwirthen von Côte d'or Pensionen, schickt den Lyoner Seidenwaaren-Fabrikanten Medaillen, läßt aber nie einen Literaten vor sich. Einer der letzten Minister, gleichfalls Literat, hörte eines Tages mit an, wie man in der Kaiserzeit die Literatur, deren Erzeugnisse wegen des Krieges unverkauft blieben, zu beschlügen suchte, und als er vernahm, daß Napoleon zwei oder drei Auflagen der Werke Delille's oder irgend eines anderen Schriftstellers auf ein Schiff laden und in

*) Aus der Erzählung „Washington Levert und Socrates Vebiane“, von Leon Goulan.